

**Lesungen:** AT: Jes 9,1-6 | Ep: Tit 2,11-14 (1.Joh 4,9-12) | Ev: Lk 2,1-14

**Lieder:\*** 45,1-3 Lass uns alle fröhlich sein  
506 / 587 Introitus / Psalm  
37 (TL) Gelobet seist du, Jesus Christ  
46 Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich  
41 Ihr Kinderlein kommet  
45,4 Lass uns alle fröhlich sein

**Wochenspruch:** Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. Joh 1,14a

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); TL = Tageslied

## Predigt über 1.Johannes 3,1-6

Christfest 2020

*Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht. Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist. Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht. Und ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde. Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen und nicht erkannt.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Weihnachten ist nur was für Kinder! So mag der eine oder andere Weihnachtsmuffel denken. Kinder, ja, die können sich noch auf Weihnachten freuen ... auf die Geschenke, auf den Weihnachtsbaum, auf die weihnachtlichen Bräuche. Aber was soll ein erwachsener, vernünftiger Mensch mit diesem Fest anfangen? Ist es nicht vor allem ein Fest, das mit Stress und viel zu hohen Erwartungen verbunden ist?

An vielen Einsprüchen gegen das Weihnachtsfest, wie wir es heute begehen, mag auch etwas dran sein. Weihnachten ist mit so vielen Bräuchen, Vorbereitungen und Erwartungen aufgeladen, dass es dem einen oder anderen auch schnell zu viel werden kann. Ob das wirklich so ist, das bleibt aber eine Ansichtsfrage.

Keine Frage der Sichtweise ist es allerdings, ob Weihnachten wirklich nur ein Fest für Kinder ist. Jedenfalls dann, wenn Weihnachten auch noch ein Fest des Glaubens sein soll und sein darf, dann steht die Antwort fest. Der Apostel Johannes will uns in diesen Weihnachtstagen zeigen, dass wir alle Kinder werden dürfen, ja, dass wir Kinder sind! Und wie Kinder dürfen wir uns gerade in dieser weihnachtlichen Zeit über die Geschenke freuen, die uns der himmlische Vater mit der Geburt seines Sohnes im Stall von Bethlehem gemacht hat. Johannes nimmt uns mit unseren Predigtversen noch einmal mit in den Stall und er ruft uns zu:

## **Seht, Welch eine Liebe zeigt sich in der Krippe!**

- I. Nun sind wir Gottes Kinder!**
- II. Nun haben wir lebendige Hoffnung!**
- III. Nun sollen wir rein und sündlos sein!**

„Seht, Welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch!“ Ja, seht, Welch eine Liebe! Das ist es, was uns zu Weihnachten echte Freude schenken will, wenn uns die Augen aufgehen und wir Gottes Liebe erkennen. Seht hin, was geschehen ist. Johannes zeigt mit seinem ausgestreckten Finger auf die Krippe in Bethlehem. Er zeigt auf das Kind, das in der Heiligen Nacht geboren wurde. Johannes will, dass wir zu Weihnachten neben den Hirten vor der Krippe stehen und mit leuchtenden Augen auf das Kind sehen, das darin liegt. In dieser Krippe liegt die fleischgewordene Liebe Gottes zu uns Menschen.

In der Krippe liegt ein Kind. Doch nun sollen auch vor der Krippe lauter Kinder stehen – Kinder Gottes nämlich. Die Liebe Gottes, die sich in der Krippe von Bethlehem zeigt, will, dass Menschen Kinder Gottes werden. Nun mag der eine oder andere fragen, ob wir Menschen denn nicht auch ohne dieses Kind schon Kinder Gottes sind? Aber darauf müssen wir mit einem „Nein“ antworten. Wohl sind alle Menschen Geschöpfe Gottes, ob sie das wollen oder nicht. Aber nicht alle sind auch seine Kinder. Zum Kind Gottes wird nur, wer auch an das Kind in der Krippe glaubt. Hier wollen wir uns auch fragen, was uns dazu treibt, dem Ruf des Johannes zu folgen. Was treibt uns zur Krippe? Was wollen wir dort sehen? Ein niedliches Kind in der romantischen Kulisse eines Stalls. So romantisch ist ein Stall gar nicht. In ihm riecht es nicht gut, es ist schmutzig, es ist kalt. Kein besonders geeigneter Ort für eine Frau, um dort ihr Kind zu bekommen. Bei aller Romantik und Gefühlsbetonung, die heutzutage mit dem Weihnachtsfest verbunden sind, dürfen wir nicht vergessen, dass die Geburt Jesu in einem Stall ein Zeichen der Armut, der Not und der Niedrigkeit ist, in die sich der Sohn Gottes begeben hat. Wenn es also nicht die feierliche Stimmung ist, die uns an die Krippe treibt, was ist es dann?

Schauen wir uns an, warum Jesus geboren wurde, wozu er gekommen ist. Johannes schreibt uns: „Und ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde.“ Es ist unsere Not, unsere Armut und Niedrigkeit, die uns in den Stall treiben will. Denn wir sind nicht von Natur aus Gottes Kinder. Das dies so ist, zeigt sich an all dem Unrecht, das täglich auf dieser Welt geschieht. Auch in diesen Weihnachtfeiertagen gibt es viel Hass und Neid, Geiz und Gewalt. Im Großen wie im Kleinen sind die Menschen auch in dieser feierlichen Zeit nicht besser als sonst. Ja, wie gering stehen wir Menschen doch vor unserem Schöpfer. Wie sollen wir nur vor ihm bestehen? Wem diese Fragen umtreiben, der soll zu der Krippe in Bethlehem gehen. Wem angst und bange wird, wenn er daran denkt, was er selbst für ein großer Sünder ist, der soll schnell in den Stall kommen, um zu sehen, was Gott ihm schenken will. Das Kind in der Krippe will ihm helfen. Dazu ist es gekommen. Es will uns alle beschenken. Es schenkt sich selbst! Zu Weihnachten beschenken wir uns ja mit vielen kleinen und großen Geschenken. Sie sind lieb gemeint und sollen uns gegenseitig Freude bereiten. Aber wir wollen nicht vergessen, dass keines dieser Geschenke und sei es noch so wertvoll, das eigentliche Weihnachtsgeschenk ersetzen kann, das uns unser Gott mit dem Kind in der Krippe gemacht hat.

In diesem Jahr stellt sich die Frage nach dem Sinn und dem Wert des Weihnachtsfestes ja ganz deutlich. Wenn vieles von dem, was man sonst mit diesem Fest verbunden hat, plötzlich in Frage gestellt ist, dann denkt man wieder nach. Was fehlt uns, wenn wir Weihnachten im Lockdown feiern müssen? Und was kann uns auch diese äußere Einschränkung nicht nehmen? Ja, es ist nicht schön, wenn wir unsere Familien nicht so besuchen können, wie wir das sonst getan haben. Es ist auch nicht schön, wenn wir in unseren Gottesdiensten nicht singen dürfen und mit einer Gesichtsmaske beisammen sitzen müssen. Es ist auch bedrückend, wenn uns auf Schritt und Tritt die Angst vor einer Krankheit begleitet, über die auf allen Medien ununterbrochen berichtet wird. Das alles führt dazu, dass wir Weihnachten in diesem Jahr ganz anders empfinden, als wir es gewohnt sind. Was aber bleibt auch dann, wenn sich alles drumherum ändert? Johannes zeigt es uns mit unseren Predigtworten. Er nimmt uns aus der Hektik und der Aufgewühltheit unserer Tage mit in den Stall, zeigt auf das Kind in der Krippe und sagt: „Seht, welche eine Liebe!“

Ja, machen wir es uns doch immer wieder bewusst, was Weihnachten wirklich sein will, was es für uns ist. Es ist das Fest der Liebe, der Liebe Gottes zu uns Menschen. Er sendet seinen Sohn auf die Welt, damit wir seine Kinder sein können. Der kleine Jesus in der Krippe wird der geschundene Mann am Kreuz, der nach einem Leben voller Entbehrungen das erlösende Wort sagen wird: „*Es ist vollbracht!*“

Wenn wir dieses Ende schon in der Krippe erkennen, wenn wir von Herzen glauben, dass dieses Kind unser Heiland ist, dann sind wir selbst wieder Kinder geworden. Dann können wir in den Jubel des Johannes einstimmen: „*Seht, welche eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch!*“ Als Christen nennen wir uns nicht nur Gottes Kinder, wir sind es! Seit unserer Wiedergeburt, seit unserer Taufe und dem Glauben, der in ihr geweckt wurde, sind wir Gottes Kinder. Wenn wir das recht bedenken, dann muss uns Weihnachten ein wahres Freudenfest werden, ein Fest des Staunens und Wunderns, ganz gleich, unter welchen äußeren Bedingungen wir es feiern können.

Seht, welche eine Liebe zeigt sich in der Krippe! Nun sind wir Gottes Kinder! Und:

## **II. Nun haben wir lebendige Hoffnung!**

Vermutlich werden bald nach diesen Feiertagen wieder ganz irdische Themen den Alltag bestimmen. Dann wird der Stall schnell vergessen sein. Neue Hoffnungen werden sich breit machen. Wann kommt die Impfung? Wann können wir wieder ein normales Leben führen? Hoffentlich wird 2021 besser als das ausgehende Jahr 2020 ... Hoffnungen! Aber sind diese Hoffnungen gewiss? Welchen Grund haben sie?

Auch wir selbst werden uns diesen Hoffnungen nicht entziehen können. Wie sollten wir auch. Auch wir wünschen uns all das ja sicher für unser alltägliches Leben. Wir leben in dieser Welt, wir sind in unsere Umwelt eingespannt, sei es bei unserer täglichen Arbeit, in der Familie oder der Schule. Wenn wir uns dann einmal selbst beobachten, dann wird sich der eine oder andere schon fragen, was ihn denn dann als ein Kind Gottes auszeichnet. Man sieht ja nichts davon. Wir haben denselben Stress wie die anderen, wir haben dieselben alltäglichen Probleme, die bewegen uns. Ja, wir sind auch nicht frei

von der Sünde, von der täglicher Schuld. Manch ein Christ zweifelt auch beim Blick auf seine äußere Lage, ob er denn ein Kind Gottes ist. Zuviel Leid und Entbehrung werfen die Frage auf, ob es einem Kind Gottes so schlecht gehen darf.

Johannes drängt uns heute nicht umsonst so eindringlich dazu, in die Krippe von Bethlehem zu schauen. Denn er weiß, dass unsere Kindschaft noch verborgen ist. Man kann sie nicht sehen, sondern allein glauben. Dieser Glaube braucht Nahrung, braucht etwas für die Gewissheit. Dazu feiern wir jedes Jahr wieder Weihnachten, dass unser Glaube diese Gewissheit auch bekommt. Das du ein Kind Gottes bist, liegt nicht an dir! Es ist ein Geschenk, es ist reine Gnade, die dir von dem Kind in der Krippe geschenkt wird. Das du ein Kind Gottes bist, das ist wie ein Geschenk, das du schon fest in den Händen hältst, von dem du auch schon wissen darfst was es ist, aber du siehst es noch nicht, weil es noch unter Geschenkpapier verborgen liegt.

Johannes beschreibt es so: *„Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“* Das ist die lebendige Hoffnung, die uns Weihnachten schenken will. Der Anblick der Liebe Gottes in der Krippe will uns in dieser Hoffnung wieder neu bestärken. Ja, auch, wenn es heute noch verborgen ist, was wir schon sind, so werden wir den Tag erleben, an dem es offenbar wird, an dem wir erkennen werden, was wir heute schon sind. Johannes sagt uns, dass wir dann unserem Heiland gleich sein werden.

Was bedeutet es, wenn uns Johannes schreibt, dass wir ihm gleich sein werden? Schauen wir in die Krippe! Da liegt ein neugeborenes Kind. Ein solcher Anblick ist immer etwas schönes. Doch dieses Kind in der Krippe unterscheidet sich in einem ganz wesentlichen Punkt von den vielen anderen Kindern, die jeden Tag auf diese Welt geboren werden. Es ist ohne Sünde, ohne Schuld. Und dieses Kind wird bis an sein Lebensende ohne Sünde, ohne Schuld bleiben. Es wird aber wegen der Sünden und wegen der Schuld sterben müssen. Nicht wegen seiner Sünde, sondern wegen deiner. Jesus ist gekommen, damit er unser aller Sünde wegnehme. Er ist gekommen, damit wir so sein können, wie er ist. Er ist der Sohn des heiligen Gottes. Als solcher hat er selbst keine Sünde. Und auch wir sollen als Kinder Gottes keine Sünde, keine Schuld mehr haben. Alle Unreinheit soll uns genommen sein. Und sie ist uns genommen. Nicht so, als hätten wir schon jetzt keine Sünde mehr. Wir alle wissen genau, wie oft wir uns jeden Tag gegen unseren himmlischen Vater und unsere Mitmenschen versündigen. Die Sünde ist uns aber auf diese Weise genommen, dass sie uns nicht mehr schaden kann. Denn das Kind in der Krippe hat sein Blut für uns vergossen und alle wohlverdiente Strafe schon erduldet.

Seht, welche Liebe zeigt sich in der Krippe! Unsere Hoffnung darf sich an dem Kind immer wieder neu aufrichten. Dieses Kind ist das sichtbare Zeichen dafür, dass wir einmal vollkommen so sein werden, wie dieses Kind. Ohne Schuld, ohne Sünde in aller Herrlichkeit, die den Kindern Gottes zu eigen ist. Unsere Hoffnung soll eine lebendige Hoffnung sein. Dazu haben wir den Heiligen Geist bekommen, dass er uns immer wieder Gewissheit darüber schenkt, wessen Kinder wir durch den Glauben sind. Der Apostel Paulus schreibt an die Römer: *„Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben*

*und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.“* Das Zeugnis über unsere Kindschaft gibt uns der Geist durch das Wort der Heiligen Schrift und durch die Sakramente, die uns durch das ganze Jahr hindurch fest im Glauben und in der Hoffnung erhalten sollen. Die Weihnachtsfreude soll nicht aufhören. Sie soll das ganze Jahr hindurch, ja, das Leben lang, lebendig bleiben. *„Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit.“* So schreibt es Paulus an die Kolosser.

Seht, welche Liebe zeigt sich in der Krippe! Nun sind wir Gottes Kinder! Nun haben wir lebendige Hoffnung und

### **III. Nun sollen wir rein und sündlos sein!**

In unserem Predigtwort schreibt uns Johannes nun noch von einer Wahrheit, die uns auf den ersten Blick alle Freude verderben könnte. *„Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen und nicht erkannt.“* Sind wir also doch keine Kinder Gottes, weil wir ja jeden Tag sündigen? Bilden wir uns etwa nur etwas ein? Nein! Da hätten wir Johannes falsch verstanden. Im Gegenteil, was er uns hier sagt, ist ein wunderbarer Trost. Wer in Christus bleibt, wer also an ihn glaubt und all seine Hoffnung auf das Kind in der Krippe und den Mann am Kreuz hängt, dem sind alle Sünden so abgenommen, dass er vor Gottes Augen ohne Sünde dasteht. Denn auch das schreibt Johannes in seinem Brief: *„Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist. Und er ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.“*

Rein und sündlos sollen wir sein! Durch Christus sind wir es auch. Aber auch das wollen wir uns heute zeigen lassen: Niemand sollte nun die Sünde und seine Schuld unterschätzen. Die Sünde ist es, wegen der wir von Gott getrennt in der Not dieser Welt leben. Sie ist es, die es nötig machte, dass Jesus in die Niedrigkeit dieser Welt kam und bitter leiden und sterben musste. Danken wir ihm dies Opfer dadurch, dass wir uns nun selbst immer wieder reinigen und der Sünde nicht mehr dienen. Wir leben durch das Kind in der Krippe in einer wunderbaren, lebendigen Hoffnung. *„Und ein jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist.“*

Ja, halten wir uns immer wieder die Liebe Gottes vor Augen, die in der Krippe von Bethlehem deutlich sichtbar wurde. Lassen wir uns immer wieder in der Hoffnung bestärken, dass wir einer herrlichen Zukunft entgegengehen. Dann werden wir auch die Sünde und unsere Schuld immer mehr verachten und sie meiden, wo immer wir nur können. Nicht aus Angst vor Strafe, denn wir haben einen Fürsprecher. Aber aus Liebe zu Gott, der uns so viel geschenkt hat, wollen wir nun darauf achten, dass wir uns auch als seine Kinder würdig erweisen.

Weihnachten, ja, das ist wahrlich ein Fest für Kinder, ein Fest für uns alle. Denn seht, welche Liebe zeigt sich in der Krippe! Nun sind wir Gottes Kinder! Nun haben wir eine lebendige Hoffnung und nun sollen wir rein und sündlos sein!

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*



1. Ihr Kin - der - lein, kom - met, o  
zur Krip - pe her kom - met, in  
kom - met doch all, und seht, was in  
Beth - le - hems Stall,  
die - ser hoch - hei - li - gen Nacht der  
Va - ter im Him - mel für Freu - de uns macht.

2. O seht in der Krippe im nächtlichen Stall, / seht hier bei  
des Lichtleins hellglänzendem Strahl / in reinlichen Win-  
deln das himmlische Kind, / viel schöner und holder, als  
Engel es sind.

3. Da liegt es, das Kindlein, auf Heu und auf Stroh, / Maria  
und Josef betrachten es froh, / die redlichen Hirten knien  
betend davor, / hoch oben schwebt jubelnd der Engelein  
Chor.

4. O beugt wie die Hirten anbetend die Knie, / erhebet die  
Hände und danket wie sie. / Stimmt freudig, ihr Kinder, –  
wer wollt sich nicht freun? – / stimmt freudig zum Jubel der  
Engel mit ein.

5. O betet: Du liebes, du göttliches Kind, / was leidest du  
alles für unsere Sünd! / Ach, hier in der Krippe schon Ar-  
mut und Not, / am Kreuze dort gar noch den bitteren Tod.

6. So nimm unsre Herzen zum Opfer denn hin. / Wir geben  
sie gerne mit fröhlichem Sinn. / Ach, mache sie heilig und  
selig wie deins / und mach sie auf ewig mit deinem nur  
eins.

T: Christoph von Schmid (1798) 1811 • M: Johann Abraham Peter Schulz 1794;  
geistlich Gütersloh 1832